

Sperrfrist Dienstag, 14. Juni 2011, 11.30 Uhr

ACHTUNG. FERTIG. FRAUEN LOS!

Ansprache bei syndicom zum
nationalen Aktions- und Streiktag „Achtung. Fertig. Frauen los!“
Frauenstreiktag, 14. Juni 2011

Margret Kiener Nellen, Nationalrätin SP

Liebe Kolleginnen und Kollegen

VEREINBARKEIT VON PRIVATLEBEN UND BERUF IST MACHBAR

Ich habe es gut überlebt – 20 Jahre Vereinbarkeit mit 2 Kindern, Beruf, Politik. Es war zeitweise harte Arbeit – aber alle haben nach ihren Möglichkeiten mitgezogen: mein Mann, als Maschinenbauer oft im Ausland, meine Kinder, die Grosseltern. Sämtliche Tagesstrukturen musste meine Generation in Agglomerationsgemeinden wie Bolligen BE zuerst noch gründen und aufbauen – jetzt sind sie zum Glück da.

... aber es war auch ein Hürdenlauf und brauchte manchmal
Boxhandschuhe – und daher habe ich heute als symbolisches Zeichen
solche angezogen!

Wir streiken und feiern ja heute zugleich:

100 Jahre Internationaler Tag der Frau
40 Jahre Frauenstimmrecht
30 Jahre Gleiche Rechte für Mann und Frau in der Bundesverfassung
20 Jahre Frauenstreik „Wenn Frau will, steht alles still“
15 Jahre Gleichstellungsgesetz, das(Lohn)diskriminierung zwischen den
Geschlechtern verbietet

Die Gleichstellung ist ein Verfassungsauftrag, der nicht verhandelbar ist!
Die Bundesverfassung gibt es seit 1981 klipp und klar vor:

„Art. 8 Rechtsgleichheit

1 Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

2 Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen

oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.

3 Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.“

Wir wollen nicht mehr 965 Jahre auf die Gleichstellung warten. Das hat Yvonne-Denise Köchli mit ihrem provokativen Buchtitel gezeigt. So lange ginge es, wenn das bisherige Schneckentempo in der Gleichstellung nicht beschleunigt wird.

Unsere Vorkämpferin Rosa Luxemburg (1871-1919) hat gesagt:
„Noch nie in der Geschichte sind beherrschten Klassen politische Rechte als Trinkgeld für ihr den herrschenden Klassen genehmes Verhalten gegeben worden.“

Ich sage: Noch sind wir Frauen eine „beherrschte Klasse“. Ein (an)genehmes Verhalten bringt uns nicht weiter. Auch daher ist der heutige Aktions- und Streiktag nötig und richtig. Und ich danke allen OrganisatorInnen von syndicom, welche dieses Fest für uns ermöglicht haben!

Die ganze Schweiz muss wissen: Wir Frauen – zusammen mit vielen fortschrittlichen Männern - werden wieder und wieder am 14. Juni demonstrieren und streiken, bis wir die tatsächliche Gleichstellung in diesem Land erkämpft haben!

In der Tat müssen wir unsere Rechte durchboxen. Als Rechtsanwältin habe ich Erfahrung damit. Auch daher habe ich heute symbolisch Box-Handschuhe angezogen.

Wie kommt eine selbständigerwerbende Anwältin zur Gewerkschaft ? zu syndicom ?

Politisiert hat mich als Kind, geboren 1953:

- dass 1959 das Frauenstimmrecht nicht angenommen wurde
- dass GastarbeiterInnen weniger Lohn verdienten als Schweizer
- dass Ausbildung und Bildung vom Portemonnaie der Eltern abhängt, was ich selbst erfahren habe.

Solche Ungerechtigkeiten bewegen mich mein ganzes Leben lang. Mein erster Beruf war Uebersetzerin, dann freie Journalistin. Auf dem zweiten

Bildungsweg wurde ich Anwältin. Um mit Herzblut alle Ungerechtigkeiten vor den Gerichten ausräumen zu können. Etwa mit einer Lohngleichheitsklage für die LogopädInnen oder für das Recht auf individuelle Weiterbildung für arbeitslose Menschen. Oder zur Zeit vor dem Bundesgericht für die Ungültigerklärung des Abstimmungsschisses beim Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform II, das wir 2008 um Haaresbreite verloren haben.

Seit jungen Jahren bin ich mit Herz und Tat Gewerkschafterin. Ich war drei Jahre im Einsatz in Südoastisien als Berichterstatterin für Menschenrechtsverletzungen. Es ging vorab um die Militärdiktaturen auf den Philippinen und in Indonesien. Dort arbeitete ich sehr stark mit den lokalen Gewerkschaften zusammen. Ich schrieb mehrere Jahre als Freie, auch für die Schweizerische Depeschenagentur (SDA). So kam ich zur Mediengewerkschaft, via comedia jetzt zur syndicom.

Rosa Luxemburg hat auch gesagt:

„Das Wichtigste an der Geschichte ist die praktische Seite, „der greifbare Erfolg“.

Greifbaren Erfolg, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir gemeinsam erkämpft:

Ich denke an die Mutterschaftsversicherung. 2005 ist sie in kraft getreten. Gegen die SVP. 60 Jahre nach dem Verfassungsauftrag von 1945.

Ich denke an die schweizweit einheitlichen Familienzulagen. Seit 2007 in kraft. Gegen die SVP. Auch sie geben unseren Familien mehr finanzielle Sicherheit.

Ich denke an die Anschubfinanzierung des Bundes für Betreuungsplätze für Kinder. Seit 2003 konnten so 25'000 neue Plätze geschaffen werden. Gegen die SVP.

Kolleginnen und Kollegen: Es sind die Gewerkschaften und die Linken in diesem Land, die das Verdienst dafür haben, dass seit 2006, nach Jahrzehnten des Rückgangs, die Geburtenrate in der Schweiz wieder ansteigt. Und dass die Vereinbarkeit machbarer geworden ist ! Und darum wieder mehr Freude macht, eine Familie zu haben.

Ich denke auch an die Erfolge der ersten Mindestlohnkampagne der Gewerkschaften seit 1998. Sie bewirkte namhafte Steigerungen der Mindestlöhne in Bereichen mit Gesamtarbeitsverträgen seit 1998.

Diese Erfolge sind greifbar. Freuen wir uns darüber. Und schöpfen wir daraus die Kraft, um weitere Gleichstellungs-Erfolge zu erkämpfen!

Daher wollen wir heute zusammen auch **festen** und freuen uns auf die feinen Speisen, welche die Männer uns kochen und servieren.

Als langjährige Gleichstellungspolitikerin kenne ich vor allem 3 Hindernisse für die tatsächliche Gleichstellung zwischen Frau und Mann:

1. Lohngleichheit

Der rosarote Schnauz, den viele mit der Facebook-Aktion auf heute symbolisch angezogen haben, ist fast 400'000 CHF wert. Denn um so viel wird jede Berufsfrau durchschnittlich in ihrem Arbeitsleben betrogen. Bloss weil sie eine Frau und kein Mann ist (Berechnungen UNIA). Verheerend ist, dass sich die Lohnschere zwischen Mann und Frau seit 2006 sogar wieder mehr öffnet. Effektiv verdienen Männer im Durchschnitt 6427 Franken. Frauen im Schnitt 3745 Franken pro Monat (2008 netto). Das sind effektiv 41,7% weniger. Im Durchschnitt erhält „Mann“ mit Schnauz 20 Prozent mehr Lohn als eine Frau für gleichwertige Arbeit.

Als Anwältin bin ich überzeugt: Es braucht in der Schweiz viel mehr Lohnklagen! Damit nicht immer die Arbeitnehmenden oder die Gewerkschaften die Last des Klagens übernehmen müssen, unterstütze ich auch die Forderung nach einer neuen Kontrollbehörde, damit es von Amtes wegen vorwärts geht mit der Lohngleichheit.

Wer arbeitet, hat ein Recht auf einen Lohn, mit dem sie und er anständig leben kann. Darum braucht es die **Mindestlohninitiative, die wir Gewerkschaften mit der SP zusammen lanciert haben.**

Dieser Mindestlohn wird mehr als 400'000 Personen zu gute kommen. Zwei Drittel davon sind Frauen mit Tiefstlöhnen.

Dieser Mindestlohn wird auch unseren „Presto“-Angestellten zu gute kommen. Sie machen die Frühzustellung heute zu skandalösen 15.50 CHF pro Stunde. Mit guten Gründen verlangt die Volksinitiative neben dem gesetzlichen Mindestlohn von CHF 22 pro Stunde und 4'000 pro Monat auch die Förderung von Mindestlöhnen in Gesamtarbeitsverträgen.

Ungleich verteilt sind die Vollzeit- und Teilzeitstellen.

Auch in unseren Betrieben werden Frauen in unfreiwillige Teilzeitarbeit gezwungen. Auch die unsägliche Arbeit auf Abruf taucht wieder auf, in unseren Betrieben, beim Bund, in der Privatwirtschaft. Und das im 7.reichsten Land der Welt (BIP pro Kopf)!

Dagegen müssen wir uns wehren, wir alle, Kolleginnen und Kollegen!

Ungleich verteilt ist auch die unbezahlte Arbeit. Frauen leisten fast das Doppelte an unbezahlter Arbeit.

2. Fehlende Kinderbetreuungsplätze: Kindertagesstätten (KITAs), Tagesschulen :

Endlich ist die Schweiz am Aufholen mit Tagesstrukturen.

Immer noch fehlen jedoch Zehntausende KITA-Plätze. Allein in der Stadt Bern, wo jedes Jahr mehr Plätze ausgebaut wurden, umfasst die Warteliste für die KITAs über 900 Kinder.

3. Mentalität!

Befreien wir uns von überholten Rollenbildern. Nehmen wir die persönliche Freiheit und die Würde des Menschen als Richtlinie.

Frau und Mann müssen das wollen, dann geht es nämlich!

Befreien wir uns von diesen Rollenbildern!

Heute denke ich, gibt es dazu auch eine Vision, die ich vor allem von jungen KollegInnen höre und die mir immer mehr gefällt:

Die Aufhebung der „Geschlechter“ schlechthin. Die Vision, dass wir nicht in stereotype Rollen als Frauen oder Männer hineingemurkt werden.

Eben in Geschlechterrollen. Männlich, Weiblich, Heterosexuell, Homosexuell, Schwul, Lesbisch, Bi- oder Transsexuell.

Dass wir nicht ein Leben lang auf den Formularen ankreuzen müssen:

Männlich oder weiblich – was ja meistens überhaupt nicht von Belang ist.

Sondern dass wir einfach Menschen sind mit einer unendlichen Vielfalt an Interessen, Fähigkeiten, Wissen und sexuellen Neigungen, die wir in persönlicher Freiheit nach unseren Bedürfnissen leben können. Die Kategorisierung von Menschen hat sich in der Geschichte **immer** als ausgrenzend und daher schädlich erwiesen. Die Reise zu einer diskriminierungsfreien Gesellschaft würde über die Aufhebung solcher Kategorisierungen gefördert.

Simone de Beauvoir (1908-1986) hat geschrieben:

„*On ne naît pas femme, on le devient*“.

« *Wir werden nicht als Frau geboren, wir werden dazu gemacht* ».

Das habe ich persönlich nach der Geburt meines ersten Kindes sehr genau erlebt Dann spürte ich die Geschlechtsdiskriminierung in meinem Leben am deutlichsten.

Es ist ja selbstverständlich, dass wir Menschen unsere Erwerbsarbeit mit unserem Privat- und Familienleben vereinbaren wollen. Und dass wir es vereinbaren müssen. Alles andere wäre Sadismus pur!

Und daher ist unser Slogan richtig und wichtig:

VEREINBARKEIT IST MACHBAR

Es erfordert, dass die Wirtschaft für die Menschen da ist und nicht umgekehrt.

Es erfordert, dass in den GAV, in den Betrieben, und auch in der Rollenteilung in den Familien, bessere, menschliche Lösungen gefunden werden.

Und es braucht noch Boxhandschuhe um die nötigen praktischen Erfolge zu erreichen:

Etwa bei der Post Härkingen, wo die Vereinbarkeit Familie mit Schichtarbeit für die Frauen verbessert werden muss!

Eine grosse Frage schwebt über der ganzen Schweiz: Wie macht Frau Karriere?

Wir haben überall viel zu wenig Frauen im mittleren und obersten Kader. Auch bei unseren Betrieben Swisscom, Post, Tamedia. Auch an der Spitze muss es ändern. Denn wo Frauen arbeiten, gibt es keine Klumpenrisiken und keine Katastrophen. UBS lässt grüssen

Swisscom:

Verwaltungsrat = 1 Frau, 10 Männer

Konzernleitung = 1 Frau, 8 Männer

Post:

Verwaltungsrat = 3 Frauen, 7 Männer (Hier ist der Bundesrat Wahlorgan)

Konzernleitung = 0 Frau, 9 Männer

Tamedia:

Verwaltungsrat = 0 Frau, 9 Männer

Unternehmensleitung: 0 Frau, 8 Männer

Die „gläserne Decke“ liegt tief und sie scheint fast undurchdringbar. Und zwar auch für Frauen ohne Kinderbetreuungspflichten, das möchte ich betonen!

Immer noch ist für die Frauenvertretung anwendbar:

Machen Sie Platz, Monsieur. Nehmen Sie Platz, Madame.

Männer haben eingespielte Seilschaften – über das Militär usw. . Die Frauen holen hier tüchtig auf – und wir müssen uns noch mehr vernetzen, gegenseitig fördern und unterstützen. „Verschwestern“, so wie sich die Männer sehr gerne „verbrüdern“, wenn es um die Besetzung wichtiger Stellen geht.

Ohne Ellbogen, Boxhandschuhe und dicke Haut geht es nicht. Zu sehr lieben Männer die Macht und das letzte Wort bei Entscheiden.

Am schnellsten wirken Frauenquoten, das hat Norwegen mit den Vorschriften für Verwaltungsräte mit Erfolg vorgemacht.
syndicom: Wir sind die Gewerkschaft Medien und Kommunikation.

Was machen die Medien? Wer macht die News – wer wird gezeigt ?
Ich schliesse an die Tagung „Medien und Geschlecht“ vom 27. Mai 2011 in Bern an.

Ich halte fest: Im Bundeshaus sind aktuell als Medienschaffende akkreditiert:

34 Frauen und 109 Männer, das heisst 24 Prozent Frauen und 76 Prozent Männer. Mit anderen Worten: nur gerade jede vierte Medienschaffende im Bundeshaus ist eine Frau

Darum mein Appell an die Kolleginnen Medienschaffenden: Stürmt jetzt mal das Bundeshaus, bis ihr dort bei den Akkreditierten Medienschaffenden auch „gleich viel“ seid!

Und: Solche Männerbilder-Einöden möchte ich nicht mehr sehen!

(MKN zeigt den blauen Newsletter BERNpunkt vom April 2011, S.9)

Ich zeige Euch hier den „BERNpunkt, Newsletter der Stadt und Region Bern“ zum Wirtschaftsraum BERN vom April 2011 (S. 9):

9 Männerfotos mit 9 Männer-Statements, die sagen, wieso es das Herzchirurgie-Kompetenzzentrum am Inselspital Bern braucht!

Ausgerechnet am Inselspital Bern, wo rund 5'400 Frauen und 1'800 Männer arbeiten (Jahresbericht Inselspital 2010, S. 60: Am 31.

Dezember 2010 5393 weibliche und 1794 männliche Mitarbeitende).

Vergesst bei den kommenden Nationalratswahlen im Oktober 2011 nicht, dass wir im Nationalrat einen Frauenanteil von unter 30 Prozent haben! Das bewirkt, dass ich als Nationalrätin in kleinen Kommissionen dann oft noch die einzige Frau bin.

Für die Fragestunde des Nationalrats vom heutigen 14. Juni 2011 habe ich 2 Fragen eingegeben:

- Wie kann die Diskriminierung der Migrantinnen aus dem Nicht-EU-Raum verbessert werden (11.5322)?
- Welche Massnahmen hat der Bundesrat seit der Verbindlicherklärung der UNO-Frauenkonvention (CEDAW) 1997 umgesetzt (11.5290) ?

VEREINBARKEIT VON PRIVATLEBEN UND BERUF IST MACHBAR!
An uns, sie durchzuboxen! Die Gewerkschaften sind entscheidend dafür.
Gemeinsam schaffen wir es!

Wir alle hier setzen heute in der Schweiz ein historisches Zeichen für die Gleichstellung!

Unser Ziel ist klar: gleich viel!

Unsere Forderungen sind klar – ihr habt dazu anschliessend die workshops:

Wir wollen Lohngleichheit und Mindestlöhne!

Wir wollen die gerechte Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Männern und Frauen!

Wir wollen mehr Führungspositionen für Frauen!

Wir wollen Teilzeitstellen auch für Männer!

Wir wollen genug Betreuungsplätze für Kinder!

Wir wollen Vaterschaftsurlaub, Elternzeit und Verbesserungen beim Mutterschutz!

Wir wollen eine Gesellschaft, die Frauen und Männer in Würde leben und arbeiten lässt.

Wir wollen das Jetzt – und nicht in 965 Jahren!

Die Strategie ist klar und sie funktioniert nur über Neuverteilung:

1. Frauen besetzen das Feld, wo sie untervertreten sind.
Ich denke an:
Vollzeitstellen – mit der Vision, die Jahresarbeitszeit zu senken
sog. Männerberufe
Führungspositionen
2. Frauen räumen das Feld, wo sie übervertreten sind.
Ich denke an:
Teilzeitstellen, vor allem die erzwungenen!
sog. Frauenberufe
Nicht bezahlte Arbeit, zuhause oder in Vereinen

Und: Werden wir kämpferischer! Entwickeln wir neue Formen des Widerstands!

Ich wünsche Euch allen ein unvergessliches Fest und einen kraftvollen Frauenstreik hier in Bern !

Wir werden immer wieder kommen, immer wieder streiken am 14. Juni, bis wir die tatsächliche Gleichstellung erreicht haben.

Vergessen wir nicht: Sie ist ein Menschenrecht!

Ein grosses Merci für Eure Aufmerksamkeit und einen grossen Applaus für die Organisatorinnen unseres syndicom-Fests hier in Bern!

Margret Kiener Nellen
Nationalrätin SP, Mitglied syndicom

Bolligen, 14. Juni 2011